



Ab wann ist eine Weltreise eine Weltreise? Egal, was kommt kommt im August nach der WM

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). 22 Länder hat er bereist. Christian Vogel. 178 gibt es. Seit der Gründung Südsudans im Jahr 2011. Heute gilt er als gescheiterter Staat, da seit 5 Jahren Bürgerkrieg herrscht, das Bruttosozialprodukt ist das weltweit niedrigste. Hierher wollte Herr Vogel nicht, der von seiner BMW aus den Film „Egal was kommt“ drehte. Auf seiner ein Jahr dauernden Weltreise. In anderen Ländern heißt „Zwei Fliegen mit einer Klappe“ schlagen ins Deutsche rückübersetzt „Zwei Vögel mit einem Stein“. Beim Motorradfahren spritzen ständig kleine Steinchen hoch, von seiner Maschine runtergeholt werden wollte er wohl nicht. Der schwarze Kontinent ist auf Vogels Reisekarte ein weißer Fleck. Doch auch Südsudan hat einen Fußballverband. Dieser wurde 2011 gegründet und trat schon 2012 der FIFA bei. 2016 wurde Verbandspräsident Alei suspendiert, weil er 400.000 Dollar auf ein privates Konto überwiesen haben soll. Nun, was soll man bei einem „failed state“ schon erwarten?

Übrigens hatten sich 211 Verbände um die Endrunde der WM 2018 beworben, 32 wurden es. Wer aufgepasst hat, las am Anfang, dass es 178 Länder gäbe. Warum die Diskrepanz zu 211 Fußballverbänden, obwohl es sich doch um

„Nationalmannschaften“ handeln soll? Da wäre zuerst einmal England. Jetzt sagen Sie nicht, „Sie meinen Großbritannien“. Genau das ist es ja. Auch wenn viele fälschlich den G7-Staat „Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Nordirland“ einfach nur „England“ nennen, gibt es da Unterschiede. Genauer gesagt: England ist keine Insel. „Ja, wegen der Globalisierung meinen Sie. Stimmt. Die können nicht einfach machen, was sie wollen.“-

Großbritannien ist eine Insel und beheimatet neben dem Land der Engländer auch Schottland und Wales. Nordirland ist auf der Nachbarinsel.

Alle vier Teile des Vereinigten Königreichs, das auf englisch gern unter dem Kürzel „UK“ kursiert (statt „GB“), treten in den Vorbereitungsspielen als eigene Verbände auf. In die Endrunde schafft es oft nur England, was die Verwirrung noch vergrößert.

Auch andere Königreiche wie Dänemark schicken mehrere Verbände in die Qualifikation, man denke nur an die Färöer-Inseln zwischen den britischen Inseln, Norwegen und Island. Die Färöer oder Schafsinselfn genießen Autonomie. Man hört von den 18 Eilanden eigentlich nur bei den Qualifikationen zur EM oder WM, besonders, wenn die deutsche Mannschaft im direkten Vergleich antritt. Beide Monarchien ließ Vogel links liegen. Hatte er doch Europa schon ganz durchfahren.

Christian Vogel besuchte auf seiner Weltreise nur 3 von 6 Kontinenten, die Antarktis mit dem Motorrad zu bereisen, ist schon wegen des Umweltschutzes keine gute Idee. Ausgelassen ausgelassen hat er Südamerika, Afrika und Australien.

Wenn man seine Biographie anschaut, wird wenigstens verständlich, warum er Australasien so fröhlich und leichtfertig den Rücken kehrte: Er war schon dort gewesen.

Zum Beispiel in Malaysia, dem Land, von dem einfach ein Flugzeug mit den Passagieren darin verschwand. Im Meer, angeblich. Tja, wenn es Satelliten gäbe oder moderne Funkortung, hätte man vielleicht das große Flugzeug finden

können. Aber so ...

Mit dem Krad durch Kanada – 2026 wird da Fußball gespielt werden

Jedenfalls entschied sich Herr Vogel, der unter dem Motto „Vogels Perspektive“ unterwegs war, die USA und Kanada zu bereisen. Damit hat er sich von den drei großen Ländern Nordamerikas schon mal zwei angeschaut.

Gestern haben die FIFA-Abgeordneten entschieden, der gemeinsamen Bewerbung der USA, Kanadas und Mexikos für die Fußball-WM der Herren 2026 stattzugeben. Marokko hatte das Nachsehen. Da wird viel Kohlendioxid erzeugt werden, denn die Entfernungen in diesem Teilkontinent sind riesig.

Moon Suk hatte 2017 eine Weltreise geplant und wollte unter anderem in ihre Heimat Korea. Vogel war auch dort, sogar in der Mongolei. Seine Weltreise begann von der Bundesrepublik aus gesehen im Westen und führte nach Westen.

Was man so Weltreise nennt

Die Wasserflächen darf man auf einer Kradweltreise per Schiff oder Flugzeug zurücklegen. Man braucht nicht zu warten, bis der Atlantik und der Pazifik zufrieren. USA, Kanada, Alaska, dann Südkorea und noch ein Luftsprung nach Wladiwostok in den Fernen Osten Russlands. Die Russische Föderation ist nicht nur Gastgeber der diesjährigen Fußball-WM, sondern auch das größte Land der Welt. Es befindet sich auf der weltgrößten Landmasse, Eurasien.

Die längste Eisenbahnfahrt der Welt führt von Portugal nach Asien. Vogel plante andersherum, doch waren viele Pläne bald Altpapier. Mit dem Erreichen des europäischen Westkaps hätte seine Ausfahrt als Weltreise gegolten, da er ja von Europa aus Florida anflog. Doch mehr als zweimal war Ziel und Leben in Gefahr. Nepal fiel aus, Indien dauerte länger; und

ausgerechnet im deutschsprachigen Österreich kam die größte Krise.

Die Frage war: Nach all den Anstrengungen, nach allen Entbehrungen, drei Tage Dauerregenfahrt durch die Mongolei – durchhalten oder Handtuch werfen? Die Freundin wartete nur einen Tagesritt entfernt, das Geld reichte nicht.

So ein Projekt entwickelt eben auch eine Eigendynamik und damit einen unmenschlichen Aspekt. Es zählt nur, wenn man einmal rum ist. (Ob die Route über Hawaii, Neuseeland, die Seychellen, Mauritius, Réunion und Südafrika gegolten hätte?)

Egal, was kommt: das hat sich Vogel auch gesagt. So heißt auch sein Dokumentarfilm: *Egal, was kommt*. Denn er war ein Jahr unterwegs und wenn einer eine Reise macht... kann er zwei Stunden erzählen, in Filmform.

So ganz egal, was kommt, ist ihm das denn doch nicht. Mit der Herren-Fußball-WM 2018 will er nicht konkurrieren. Deswegen startet sein Film, der ihn auch zweimal durch Russland führt nach der WM. Anfang August 2018. An einem Donnerstag.

Mehr zu Moon Suk auf ihrer Website www.moonsuk.de und im Kulturexpresso:

[Heute oder nie? Moon Suk wird ihren Salon weltreisebedingt schließen – Zu Gast: die Pianistin Sara de Ascaniis](#)



Beton schmeckt. „Taste of Cement“: Filmpremiere in Berlin mit Regisseur

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Beton schmeckt der Wirtschaft. Filmregisseur Ziad Kalthoum entwirft ein Szenario, bei dem man sich fragen muss, ob vielleicht die Chefs von multinationalen Baufirmen ab und zu in Davos und anderswo mit den Waffenproduzenten beim Plausch sitzen. Der Film „Taste of Cement“ zeigt Syrer, die im Libanon arbeiten. Bauarbeiter. In ihrer Heimat fliegen die Kugeln, hat bauen wenig Sinn. Deshalb sind die Arbeiter hier.

„Taste of Cement“ im heutigen Libanon

Der kurze Weg, ein ähnliches Klima und die gleiche Sprache zogen sie an. Dubai wäre auch in Frage gekommen, oder Katar, wo die Stadien für die Fußball-WM gebaut werden. Doch ist der Persische Golf auch nicht weit weg von Indien und Pakistan, die beide ein riesiges Arbeitskräftereservoir darstellen. Araber in Arabien zu sein, heißt nicht, bei der Arbeitsplatzvergabe automatisch an 1. Stelle zu stehen.

Die Schweiz des Nahen Ostens: der Libanon

Libanon war die Schweiz des Nahen Ostens. Stabil, reich, schön; sogar Berge gibt es: den Libanon und den Anti-Libanon. Doch dann änderte sich alles von einem Tag auf den anderen. Durch den Bürgerkrieg. Viele flohen, manche bestimmt auch nach Syrien, das 1980 kriegsmäßig nicht so viele Baustellen hatte. Der Yom-Kippur-Krieg war vorbei, die syrischen Golanhöhen blieben besetzt und der anstehende Golfkrieg tangierte Damaskus nur als Bündnispartner einer der beiden Beteiligten.

Bestimmt gingen auch libanesisches Bauarbeiter nach Syrien.

Israel betrachtete Syrien als Lieblingsfeind: Stabil, verlässlich, säkular und berechenbar. Wer die Golanhöhen beherrscht, sichert oder bedroht das nahe Damaskus, die Hauptstadt Syriens. Syrien war also trotz des Kriegszustands mit Israel – Ägypten hatte gerade erst in Präsident Carters Beisein mit Israel Frieden geschlossen, eine Sensation – ein Hort des Friedens, oder besser: Eine Insel des Friedens. Und des Wohlstands.

Ähnlich wie in Libyen, mit dem Syrien als VAR sogar einmal eine staatliche Gemeinschaft bildete, war das Bruttosozialprodukt hoch, auch das Pro-Kopf-Einkommen.

Libyen war das reichste Land Afrikas, bevor Muammar al-Gaddafi in Ungnade fiel und nach Krieg und Bürgerkrieg getötet wurde. Heute ist das Land, das von französischen und US-Flugzeugen angegriffen wurde, so unsicher und instabil, dass immer wieder Öl-Pipelines kaputtgehen. In Bengasi wurde vor wenigen Jahren sogar der US-Botschafter ermordet, ein ungeheuerlicher Vorgang.

Blick aufs Mittelmeer – Berlinale und „Taste of Cement“

Der Film „Taste of Cement“ ist bisher noch nicht gezeigt worden, wir konnten ihn also auch noch nicht anschauen. Wie das bei Premierien so ist. Der Text von den Organisatoren lautet wie folgt:

„In den strahlend blauen Himmel über Beirut wachsen neue Wolkenkratzer mit Traumblick auf das Mittelmeer.“

Sofort erinnert man sich an den ellenlangen Installationsfilm von Forum Expanded der Internationalen Filmfestspiele Berlin, der im Februar als erste Station in der Akademie der Künste am Hanseatenweg gezeigt wurde. Eine Schwimmerin – die libanesische Regisseurin – zieht ihre Bahn. Der Film dauerte etwa 12 Stunden, davon war die Filmemacherin ca. 9 Stunden im Wasser. Mit Pausen. Das Morgenlicht und Abendlicht, das

unterschiedliche Blau des Poolwassers und Meerwassers faszinierten den geduldigen Beobachter.

Zeit wurde erlebbar durch das veränderte Licht, das auf den veränderten Sonnenstand rückschließen ließ.

Zuschauen konnte man bei der Berlinale jeden Tag und bequem im 1. Stock der Akademie in Liegesesseln platznehmen. Der Horizont war aus den Bildern der Standkamera, die nicht bewegt wurde, herausgeschnitten worden. Die Installation zeigte also den oberen und unteren Streifen des Bildes, unten einen Pool mit einer einsamen Schwimmerin, dahinter das landnahe Mittelmeer mit Booten und oben den Himmeln mit gelegentlichen Flugzeugen.

Das zyklische Zeiterleben in „Taste of Cement“ scheint aus dem Kreislauf von Neubau, Stehen des Hauses, Zerstörung des Gebäudes, Abriss der Ruine, Liegen des Schutthaufens und Beräumung zu bestehen.

Beirut heute – Frieden nährt

Beirut heute ist frei von Krieg und Bürgerkrieg. Im Libanon wohnen eine Million Syrer, Kriegflüchtlinge. Vielleicht anderthalb Millionen. Eine riesige Zahl für das kleine Land. Noch kleiner als Jordanien, wo es viele Flüchtlingslager auf der grünen Wiese gibt, die dort Wüste heißt.

Beirut ist dabei, sich zu erholen, hat Lehren aus dem Krieg gezogen. Ehen zwischen Moslems und Christen sind verboten. Verliebt sich doch mal jemand, fliegt er nach Zypern zum Heiraten.

Teile und herrsche machte aus einem fruchtbaren Land voller Möglichkeiten jahrelang eine Hölle mit vielen Toten und Zerstörung. Nach dem Ende der Kampfhandlungen: Wiederaufbau. Jetzt ist Syrien dran. Krieg und Bürgerkrieg. Nach dem Ende der Kampfhandlungen wird auch dort an den Wiederaufbau gedacht werden.

In der Bundesrepublik Deutschland führten die Umstände, die Mithilfe der Vertriebenen, die sich wieder ein schönes Leben aufbauen wollten, und eine bestimmte Politik bekannterweise zum Wirtschaftswunder. Damaskus darf zwar keinen Marshallplan erwarten. Aber viele Syrer, die auf dem Bau arbeiten, werden wohl nach dem Ende des Schießens und Bombardements zurückgehen. Sie werden dringend gebraucht.

„Taste of Cement“ in Syrien

Weiter im Text der Organisatoren:

„Tagsüber werden sie [die neuen Wolkenkratzer] von syrischen Bauarbeitern errichtet. Zu Hause in ihrer Heimat zerstört der Krieg zur gleichen Zeit ihre eigenen Häuser.“

„Auch nachts dürfen sie die Baustelle nicht verlassen, sie müssen hinunter in die Keller der Betongiganten, wo sie kochen, hoffen, schlafen.

Mit der Visualisierung von Tätigkeiten auf der Baustelle, die an expressionistische Filme erinnern, entsteht durch Bilder, Sprache und Geräusche ein essayistisches Porträt der Bauarbeiter.

Doch dann gibt es auch Bilder von Menschen, die nach dem Einsturz eines Hauses mit bloßen Händen die Verschütteten versuchen auszugraben.“

„So entsteht ein eindringliches Gleichnis von Krieg, Zerstörung und Neubeginn.“

„Der syrische Regisseur Ziad Kalthoum hat mit »Taste of Cement – Der Geschmack von Zement« ein poetisches, emotionales und bildgewaltiges Werk geschaffen, das mehr ist als ein Film – es ist eine Erfahrung.“

„Taste of Cement“: Filmografische Angaben

Originaltitel: „Taste of Cement“(wörtlich übersetzt: „Der

Geschmack des Zements“, gemeint ist auch: „Der Geschmack des Betons.“ In der englischen Sprache wird für ‚Beton‘ statt ‚concrete‘ oft fälschlich das Wort ‚cement‘ verwendet.)

Land: Deutschland

Jahr: 2017

Regie: Ziad Kalthoum

Länge: 85 Minuten

Premiere von „Taste of Cement“ (0mU) in Anwesenheit des Regisseurs am Pfingstmontag, den 21. Mai 2018 um 19 Uhr im Kino Movimiento Berlin, Kottbusser Damm 22, Berlin-Kreuzberg.

Movimiento-Kino

Kottbusser Damm 22

10967 Berlin

U-Bahnhof Hermannplatz

www.movimiento.de

Weiteres zu diesjährigen Filmpremieren:

Am Ende des Krieges warf das Nahen der Front ihre Schatten voraus:

[Ich möcht‘ noch ein bisschen leben. Film „Über Leben in Demmin“ von Martin Farkas \(Überleben\)](#)

Eine besonders elegante Methode, immer im Frieden zu leben – die Erde verlassen wie Kazimierz Blaszczyk:

[Marspole. „First Pole on Mars“ von Agnieszka Elbanowska im Fsk-Kino Oranienplatz \(Filmpolska\)](#)



LUCKY? Maliks Mutter Veronica Schildt Bendjelloul wird 74

Berlin/Stockholm, Deutschland/ Schweden (Kulturrexpresso). Die schwedische Übersetzerin Veronica Schildt Bendjelloul hat am 20. Mai Geburtstag. In der Bundesrepublik unbekannt, ist sie in Schweden eine Größe, ihre Familie allemal. Ganz entfernt so wie der US-Folksänger Sixto Diaz Rodriguez, über den Veronicas Sohn Malik Bendjelloul eine Doku drehte, die ihm Bafta, Oscar und Guldbagge einbrachten, den schwedischen Filmpreis. Rodriguez nahm in den USA zwei Platten auf, hatte aber finanziell wenig Erfolg. In Südafrika hingegen war er Kult. Der Dokumentarfilm heißt „Searching for Sugar Man“. Maliks Mutter Veronica Schildt Bendjelloul übersetzte und kümmerte sich in der schwedischen Kirche um Finnen, vor allem Schwedenfinnen.

Veronica Schildt Bendjelloul, die Isabelle- und Lucky-Luke-Übersetzerin

Neben ihrer Malerei ist Frau Schildt Bendjelloul (Jahrgang 1944), die tragischerweise den Tod ihres Sohnes erleben musste, vor allem als Übersetzerin in die Kulturgeschichte eingegangen. Namentlich der Comicserien „LUCKY LUKE“ und „ISABELLE“.

Die schwedische Übersetzung von „Dalton City“ (Lucky Luke) erschien 1971, als Veronica Schildt ihr Studium an der

Universität Stockholm beendete.

Veronica Schildt Bendjelloul gab unter anderem der Figur des Gefängniswachhundes, die 1960 in „Sur la Piste des Dalton“ erstmals bei Lucky Luke auftaucht, ihren Namen. Der Hund hieß und heißt im Original auf französisch und auf deutsch Rantanplan. Veronica Schildt Bendjelloul nannte den dummen Wachhund „Ratata“. Rantanplan alias Ratata isst gern, ist aber nicht helle.

Er ist eine Parodie auf den klugen Deutschen Schäferhund Rintin-tin, mit dem in den 20er Jahren über zwei Dutzend Filme gedreht wurden. Im Stummfilmzeitalter. Rin Tin Tin, der 1932 starb, brachte es sogar zu einem Stern auf dem Walk of Fame in Los Angeles, den viele andere Hunde am Halsband ihrer Herrchen entlangwackeln dürfen.

Um den zahmen Wolf Rantanplan rankte sich ab 1985 eine eigene Comicserie (ein Ableger oder Spin-off von Lucky Luke).

Isabelle und andere belgische Comics

Die belgischen „Isabelle“-Comics wurde von Will gezeichnet und seit 1969 bis zum Tode des Zeichners im Jahr 2000 veröffentlicht. Zuerst im Magazin „Spirou“. Drei verschiedene frankophone Verfasser verfertigten die Texte. Einer von ihnen, Delporte, schrieb später die Texte mit Will zusammen. Ein anderer, André Franquin, benannte die Figur des jungen Mädchens, das in viele Abenteuer mit einer guten und einer bösen Hexe gerät (Kalendula und Calendula), nach seiner Tochter.

Die Geschichten ranken sich um ein magisches Bild, ein fliegendes Dorf und eine schwimmende Insel.

Die Reihe bestand über drei Jahrzehnte, was einen großen Erfolg darstellt.

Neben Asterix sind die Beneluxländer, besonders Belgien, eben auch der Ursprung für andere beliebte Bildergeschichten. „Asterix“ pilotierte Ende 1959 im belgisch-französischen Comicmagazin „Pilote“ (Pilot). Die noch erfolgreicheren und

legendären Papierprodukte (als Isabelle) über das Dorf der unbeugsamen Gallier mit dem stärkenden Biotrunk mit Superfoodanteil wurden, wie bekannt, von René Goscinny verfasst und von Albert Uderzo gezeichnet.

Goscinny schrieb auch die Lucky-Luke-Texte.

Veronica Schildt Bendjelloul übersetzte nicht nur Comics, sondern schuf auch literarische Übersetzungen ins Schwedische (Agatha Christie).

Die Familie von Veronica Schildt Bendjelloul: Über vier Generationen Kultur

Spätestens mit Holger Schildt, dem Opa von Veronica Schildt Bendjelloul, fing alles an.

Er markiert auch den Übergang von Rußland/ Finnland nach Schweden. Bereits seine Geburts- und Todesdaten sprechen Bände: 28. März 1889 in Helsinki, gestorben am 13. Juli 1964 in Stockholm. Auch heutiger Sicht würde man sagen: „Soso, in Finnland geboren, in Schweden mit 75 Jahren gestorben. (Ein) Alter Schwede.“ Zudem zu der Zeit. Er vollendete ein Dreivierteljahrhundert.

Warum Helsinki nicht (nur) in Finnland liegt – und was die Schweden dort zu suchen haben

Doch: Die Wahrheit ist komplexer. Warum waren überhaupt Schweden in Finnland? (Und gehörte Helsinki überhaupt zu Finnland? 1889? Oder 1914?) Schweden war eine Großmacht. Nicht nur Puttbus auf Rügen mit seinem berühmten Theater war schwedisch, auch Teile Pommerns gehörten dazu. Die russische Hauptstadt Petersburg wurde aus einem Sumpf an der Ostseeküste aus dem Boden gestampft, an der Newa. Doch der Fluss hatte auch einen schwedischen Namen und das Land mussten die Russen

den Schweden erstmal abjagen, um dann die Stadt bauen zu können (1703).

Als Finnland zu Schweden gehörte, wurde Helsinki, das schwedisch „Helsingfors“ heißt, gegründet: 1550.

Als die Russen unter dem Zaren die Stadt eroberten, machten sie sie 1812 zur Hauptstadt des neu errichteten **Großfürstentums Finnland**.

Dadurch verlor Turku den Rang als wichtigste Stadt im Lande. Hauptstadt Finnlands ist Helsinki erst seit 1917, denn damals wurde das Land der Finnen als Staat unabhängig.

Eigentlich ist Helsinki/ Helsingfors also eine schwedische Stadt und die Frage, warum dort (Finnland-)Schweden sind oder waren, erübrigt sich.

Holger Schildt druckte in Schildts Verlag (förlag) die Bücher seines Cousins Runar und vieles andere. Nach einer Fusion gibt es den Verlag bis heute. Der Name Schildt hat überlebt.

Holger heiratete Marie Schaupp und nannte seinen Sohn Ernst Henrik.

Pia Veronica Schildts Vater Henrik, der Filmschauspieler, Kollege Greta Garbos

Veronicas Eltern sind Margareta Morsing und Henrik Schildt (1914 in Helsinki/ Helsingfors, 2001 in Stockholm). Das Paar heiratete 1940 und blieb 16 Jahre zusammen.

Ernst Henrik ist der Vater von Johan, Peter und Veronica. Henrik Schildt (1914–2001) wurde noch in Finnland geboren, als es zum Zarenreich gehörte. Der Schauspieler ist Schwede, debütierte 1935 in dem Film „Kanske en gentleman“ („Vielleicht ein Gentleman“) des norwegischen Drehbuchautors, Regisseurs und Piloten Tancred Ibsen. Ibsen führte bei zwei Dutzend Streifen Regie und schrieb ebensoviele Drehbücher. Wie praktisch, wenn ein Land im Frieden lebt, selbst wenn Nachbarn Krieg führen. Das Königreich Schweden blieb im Zweiten

Weltkrieg neutral. So konnte Henrik 1939-1942, statt eine Uniform anzuziehen und ggf. als Zielscheibe zu dienen, die bedeutende Schauspielschule Dramatens elevskola besuchen. Diese Schule, die eigentlich Kungliga Dramatiska Teaterns Elevskola heißt, wurde vom Königlichen Dramatischen Theater (kurz: Dramaten) betrieben, bis Ingmar Bergman, 1964 Intendant, die Lösung der Schule vom Theater betrieb, was er später bereute. Viele berühmte Schauspieler absolvierten die Schauspielschule „Dramatens elevskola“, darunter neben Bergman Max von Sydow und Greta Garbo.

Der Darsteller Henrik Schildt spielte unter anderem in „Blood and Fire“ (1945), „Each Heart Has Its Own Story“ (1948) und „Customs Officer Bom“ („Zollbeamter Bom“) (1951) mit. Seine drei Kinder heißen Johan Schildt, Peter Schildt und Veronica Schildt Bendjelloul.

Pia Veronica Schildt heiratete 1969 einen Arzt, der am Krankenhaus von Helsingborg tätig war und hieß fortan mit Nachnamen Schildt Bendjelloul.

Die Brüder vom Film

Bruder Peter (geboren 1951), der bald Geburtstag hat, am 9. Juni, ist auch Schauspieler. Er begann mit 7 Jahren als Kinderdarsteller, ähnlich wie Malik Bendjelloul („Searching for Sugar Man“). Peter Schildt ist auch Regisseur beim Film und Theater sowie Drehbuchautor (u.a. „Games of Love and Loneliness“ (1977), „Flight of the Eagle“ (1982) und als Schauspieler „Distant Land“ (2010))

Bruder Johan (*1959) ist eigentlich Veronicas Halbbruder, da Vater Henrik ein zweites Mal heiratete (1956), die Schauspielerin Berit Schildt, geborene Gramer. Johan feierte Montag vor einer Woche Geburtstag, am 7. Mai. Er ist Schauspieler, Drehbuchautor und Verleger (wie sein Großvater Holger), macht seit den 80er Jahren viel fürs Fernsehen, so die Serien „Nya tider“ („Neue Zeiten“, Serien haben doch gern

mal allgemeine Namen, man denke an Gute Zeiten, schlechte Zeiten GZSZ) und „Bibliotekstjuven“ („Der Büchereidieb“).

Die Kinder

Veronika hatte zwei Kinder, zwei Söhne.

Johar ist am 1. September 1975 geboren. Er ist Maliks älterer Bruder. Malik wurde zwei Jahre später geboren, am 14. September 1977 in Ystad (etwa 50 Kilometer von Malmö). Weltweit ist Malik Bendjelloul vielleicht der bekannteste Name, vor allem durch den Oscar für seinen letzten Dokumentarfilm.

Was Johar wohl ist? Fernsehmoderator und Journalist.

Wir sind nicht überrascht.

Veronikas Onkel, der Filmkritiker, nach dem ein Preis benannt wurde

Die Familie Schildt ist also sehr telegen und den laufenden Bildern verbunden, ob sie nun über den Bildschirm flimmern oder auf die Leinwand projiziert werden.

Auch Veronica Schildts Onkel Jürgen gehört dazu. Jürgen war Filmkritiker beim altehrwürdigen, 1830 gegründeten „Aftonbladet“ (Abendblatt) und 1957-62 beim schwedischen Radio. 1965-66 war er Kulturchef des „Aftonbladet“, also Ressortleiter Kultur.



61 Jahre vor der
Kamera: Die
Filmschauspielerin
Annalisa Ericson.
Photograph unbekannt.
(By Unknown
photographer) (Rolfs
1931. Stockholm
1931.) [Public
domain], via
Wikimedia Commons

Jürgen Schildt heiratete am 2. Juli 1964 die berühmte
Filmschauspielerin Annalisa Ericson (1913-2011), die zwischen
1930 und 1991 – in 61 Berufsjahren! – in 58 schwedischen
Filmen mitspielte. Sie starb vor sieben Jahren am 21. April,
20 Jahre, nachdem sie das letzte Mal vor der Kamera gestanden
hatte.

Für sie war es die dritte Ehe. Sie blieben bis zu seinem Tode
1990 zusammen.

Die Feier der Silberhochzeit war ihnen noch vergönnt.

Der Preis

Anschließend wurde ein Filmkritikerpreis gestiftet, der
„Jurgen-Schildt-priset“, den das „Aftonbladet“ verwaltete. Er

wurde 1992-2010 an Filmwissenschaftler, Kritiker, Buchautoren und Redakteure vergeben.

Chaplin

Erste Preisträgerin war die Kollegin und Kulturjournalistin Jannike Ahlund, Jahrgang 1954, von 1990 bis 1995 Chefredakteurin der Filmzeitschrift „Chaplin“ (ISSN 0045-6349). Das Filmmagazin bestand 1959-1997 und erschien zweimonatlich. 38 Jahre lang.

Jannike Ahlund hat am 18. Mai Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!

[Unsichtbare Bande: Was verbindet Malik Bendjelloul und Runar Schildt?](#)

[Spurensuche: „Searching for Sugar Man“ von Malik Bendjelloul wird wieder gezeigt](#)



Unsichtbare Bande: Was verbindet Malik Bendjelloul

und Runar Schildt?

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Ernst Runar Schildt war ein Cousin Holger Schildts, der in Helsinki, das auf schwedisch Helsingfors heißt, einen Buchverlag gründete. Runar Schildt schrieb auf schwedisch, der Verlag veröffentlichte seine und andere Bücher in schwedischer Sprache. Malik Bendjelloul, der Oscar-Preisträger, ist Holgers Urenkel, doch dazu unten.

Runar Schildt als Buchautor

Runar Schildt debütierte 1912 mit seinem ersten Buch „Den segrande Eros“, einer Novellensammlung („Der siegreiche Eros“).

Insgesamt verfasste er 33 Kurzgeschichten. 25 wurden in Buchform veröffentlicht. Ein Teil wurde verfilmt, so „Aapo“, „Galgmannen“, „Hiersipuumiehen“ und „The Kiss of a Sparrow“ (Regie: Claes Olsson). Es gibt insgesamt sieben Filme. Es war die Zeit des Stummfilms.

Runar Schildt schrieb schwedisch. Seine Texte, die zumeist auch als Bücher gedruckt wurden, wurden ins Englische, Französische, Deutsche und Finnische übersetzt.

Runar Schildts Werk (Auswahl)

„Armas Fager. En silhuett“ (1920), „Asmodeus och de tretton själarna samt tre noveller“, „Den segrande Eros“ („The Victorious Eros“), „Den stora rollen“, „En sparv i tranedans“ (verfilmt als „The Kiss of a Sparrow“ („Spatzenkuss“)), „Från Regnbågen till Galgmannen“, „Från Rönbruden till Häxskogen“, „Galgmannen: en midvintersaga“, „Häxskogen och andra noveller“, „Hemkomsten och andra noveller“ (1925), „Lyckoriddaren. Skadespel i fem akter“ (1923), „Nagra Blad“ (1926) (Einführung: Gunnar Castrén), „Perdita och andra noveller“ und „Rönbruden och präfningens dag: tva berättelser

fran Rävbacka“ (1918).

Runar Schildt in anderer Funktion: Bibliothek und Theater

Ernst Runar Schildt wurde im Herbst des deutschen Dreikaiserjahres in Helsinki geboren: am 26. Oktober 1888; wo er am 29. September 1925 auch starb. Durch eigene Hand; im Alter von 36 Jahren. Der schwedischsprachige finnische Autor aus Helsinki hatte einen Sohn, der denselben Beruf ergriff: der Kunsthistoriker Göran Schildt. Der andere Sohn, Christoffer, wurde Redakteur.

Vater Runar Schildt studierte Ästhetik und zeitgenössische Literatur, Kunstgeschichte und nordische Geschichte an der Universität Helsinki, naheliegend. Kunstgeschichte – wie der Vater, so dann der Sohn. 1910 machte Ernst Runar seinen Abschluss (Bachelor). Er arbeitete in der Universitätsbibliothek.

Er war Direktor des schwedischen Theaters.

Und war auch als Literaturkritiker und Übersetzer tätig.

1915 dann: Literaturdirektor von Schildts Verlag, den es in anderer Form bis heute gibt.

Die Stadt Helsinki, zu seiner Geburt russisch, seit 1917 finnisch, gedachte seiner.

1955 benannte sie eine Grünanlage nach ihm, den Runar-Schildt-Park in Skillingstigen.

Seit 1976 gibt es den Schildtinpolku (schwed. Schildtstigen, deutsch: Schildtsteig, Schildtweg), eine kurze Gasse am Bahnhof Pohjois-Haagan. Beide im Stadtteil Lassila (schwedisch: Lassas) nördlich der Altstadt.

Runar Schildt und sein Verwandter Malik Bendjelloul lernten sich nie kennen

Malik Bendjelloul, der mit seinem mehrfach preisgekrönten Dokudrama „Searching for Sugar Man“ über den Folksänger Sixto Rodriguez sogar den Oscar gewann, wählte 2014 den Freitod.

Laut Bert Hellingers Familienaufstellungen gibt es subtile Bande zwischen uns und unseren Vorfahren. Seine „Aufstellungen“ sollen helfen, diese zu erkennen und Konflikten vorzubeugen oder diese aufzulösen. (Darauf beruhen Bücher wie „Leiden ist leichter als lösen“ (ISBN 387387444X/9783873874442).)

Dass Runar Schildt, der durchaus erfolgreich war und bekannt, wenn auch in den 20er Jahren wirtschaftlich schlecht gestellt, in Depressionen verfiel und schließlich seinem Leben ein Ende setzte, könnte durchaus ein „Muster“ sein, dem Malik Bendjelloul folgte.

Dass ein Filmemacher einen Oscar erhält, ist unwahrscheinlich und eine der höchsten oder höchstbewerteten Auszeichnungen. Als Dokumentarfilmer ist die Chance geringer. Als Nicht-US-Amerikaner noch geringer. Wenn man nach so einem Erfolg und vielen anderen Preisverleihungen depressiv wird, muss das einen Grund haben. Natürlich weiß man nie, was in einem anderen Menschen alles vor sich geht.

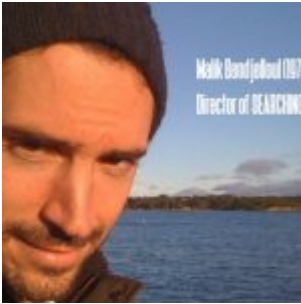
Doch einfach so passiert nichts. Kein Zufall.

Beide waren Akademiker im Kulturbereich.

... standen durch ihre Erfolge im Lichte der Öffentlichkeit.

Beide nahmen sich (trotzdem) das Leben.

Beide im Alter von 36.



Spurensuche: „Searching for Sugar Man“ von Malik Bendjelloul wird wieder gezeigt

Berlin/ München/ Wiesbaden, Deutschland (Kulturexpresso). Es war eine tolle Geschichte. Schon bevor sie ins Kino kam. „Searching for Sugar Man“ heißt nicht umsonst nicht einfach „Sugar Man“, oder „Der Zuckermann – Leben und Werk“. Der Film zeigt, wie fragmentarisiert unsere Welt zum Glück trotz der Digitalisierung und des Internets und Cyberspace ist oder noch bis vor kurzem war. Heute jährt sich der Todestag des Regisseurs Malik Bendjelloul zum vierten Mal. Grund genug, den Dokumentarfilm anzuschauen. Wer das schon einmal getan hat, wird in der Regel zustimmen, dass man sich ihn gut ein zweites Mal anschauen kann.

Danke, Malik Bendjelloul, für „Searching for Sugar Man“

Malik Bendjelloul (1977-2014), der junge Schwede, ist Regisseur des überraschenden Musikfilms „Searching for Sugar Man“. Die Geschichte ist spannend wie ein Krimi, aber echt. Irgendwie stieß jemand auf ein paar Audio-Kassetten und brachte sie nach Südafrika. Dort entwickelten sich Kult und

Hype um den Musiker Sixto Rodriguez („Sugar Man“) und seine Musik. Unglaublich, aber wahr. Doch die Geschichte wird durch noch mehr Zufälle und Anekdoten, die das Leben schrieb, weiter gewürzt.

Zuhören ist etwas, dass man bei dieser Doku gerne tut. Vielleicht ist es Absicht, dass das Wort ‚Searching‘ ein ‚ear‘ (Ohr) enthält ...

Wie wurde Malik Bendjelloul aus Ystad zum Oscar-Preisträger?

Bendjelloul wurde am 14. September 1977 in Ystad geboren. Er erhielt seinen schwedischen Pass also nicht etwa als eingereister Araber, wie manche vielleicht vorschnell aufgrund des maghrebinischen Familiennamens und jüngster Entwicklungen seit Sommer 2015 vermuten mögen. Den Namen erhielt er von seinem Vater. Der 1939 geborene schwedische Arzt Hacène Bendjelloul hat algerische Wurzeln.

Malik wurden Mehrsprachigkeit und Kultur in die Wiege gelegt, und damit eine gewisse Offenheit, der weite Blick über Grenzen mit einem Gespür für Begrenzungen, die andere weder sehen noch fühlen, die aber vorhanden sind.

Du spürst Deine Fesseln nur, wenn du dich bewegst – oder frei sein möchtest, heißt ein bekanntes Wort.

Veronica Schildt Bendjelloul, geborene Pia Veronica Schildt, hat Malik Bendjelloul geboren. Maliks Mutter ist Übersetzerin. Am 20. Mai 2018 wird sie ihren 74. Geburtstag feiern. Sie übersetzte u.a. die Comicserien „LUCKY LUKE“ und „ISABELLE“ aus dem Französischen und Agatha Christie aus dem Englischen ins Schwedische. Auch wenn es den einen oder anderen erstaunen mag: „LUCKY LUKE“ gibt es zwar auf englisch, musste allerdings erst übersetzt werden.

Viele Mitglieder der Familie Schildt sind am Theater oder in

Film und Fernsehen tätig: Henrik, Jürgen, Johan und Peter. Auch das erleichterte Maliks Zugang zum Metier der laufenden Bilder.

Veronicas Großvater Holger, Maliks Urgroßvater, hatte in Finnland einen schwedischsprachigen Buchverlag gegründet. Mehrsprachigkeit, die in der Familie lag, macht geistig beweglich und fördert Kulturleistungen.

Bescheidener Musiker Rodriguez überlässt Bendjelloul und seinem Produzenten das Rampenlicht im Dolby Theatre: Oscar für „Searching for Sugar Man“

Der frühere Kinderdarsteller Malik Bendjelloul wurde als Dokumentarfilmer Oscar-Preisträger.

Vor der Verleihung galt das märchenhafte Dokudrama des schwedischen Regisseurs als großer Favorit für die begehrte Trophäe, den Academy Award, denn: „Searching for Sugar Man“ war 2012 zum Überraschungserfolg in Großbritannien und den Vereinigten Staaten geworden und hatte bereits mehr als 30 internationale Auszeichnungen erhalten, darunter den British Academy Film Award (BAFTA).

Ab Dezember 2012 war der Film auch in deutschen Kinos zu sehen.

Der Oscar wurde Malik Bendjelloul und Simon Chinn bei der Verleihung der 85th Academy Awards am 24. Februar 2013 in Los Angeles vom bekennenden „Searching for Sugar Man“-Fan Ben Affleck überreicht.

Der gefeierte Protagonist dieser unglaublichen filmischen Spurensuche, Musiker Sixto Rodriguez, war selbst nicht anwesend. Laut Produzent Simon Chinn wollte er den Verantwortlichen des Films den Erfolg lassen und zeigte damit einmal mehr seine große Bescheidenheit. Dies und vieles andere

macht seine Geschichte so besonders.

Malik Bendjelloul starb am 13. Mai 2014 in Stockholm mit 36 Jahren. Er soll den Freitod gewählt haben.

Vorführungen/ Projektionen von „Searching for Sugar Man“

– im Mai 2018:

13.5., Sonntag, in Berlin: im Ladenkino,
dito , Sonntag, in München: Werkstattkino,
dto., Sonntag, in Berlin im Sputnik-Kino (Kinobar),
Sonntag, in Berlin im Kino in der Kulturbrauerei,
in Berlin im BABYLON-Mitte (an der Volksbühne Rosa-Luxemburg-Platz),

17.5., Donnerstag, in Berlin im „Saal 2“, einem „neuen“ Lichtspieltheater (ehemals Downstairs-Kino),

und im Juni 2018:

23.6. in Wiesbaden im Murnau-Filmtheater (Hessen)

Verpasst? Arbeit am Sonntag? Lieber Sonne genießen? Das Buch zum Film

Es gibt auch ein Buch zum Thema des Films. Zwei Jahre nach Bendjellouls Tod erschien „Sugar man: The Life, death and Resurrection of Sixto Rodriguez“ von Craig Bartholomew Strydom und Stephen „Sugar“ Segerman bei Penguin South Africa als Taschenbuch (ISBN 1770228144).

Strydom und S. „Sugar“ (!) Segerman waren wie viele andere Südafrikaner in den 70er und 80er Jahren von Rodriguez' Musik begeistert, fasziniert und hingerissen. Man kannte vom Musiker nur den Namen und wusste, dass er sich auf der Bühne umgebracht habe. Eine Story, die heute im Zeitalter des Internets nicht mehr geschrieben werden könnte, vor allem –

wohl nicht mehr passieren könnte.

Moderne Wagenburgen, Kino und ESC

Obwohl sich auch heute viele Länder mehr oder weniger abschotten. Die Volksrepublik China wollte den irischen Beitrag in China nicht spielen, daraufhin entzogen die europäischen Verantwortlichen gleich die gesamten Senderechte für den European Song Contest ESC.

In Saudi-Arabien dürfen Frauen seit 2017 Autofahren. Wow! Sogar ein Kino gibt es jetzt. Auspeitschungen von Frauen, eine Polizei, die das Kopftuchtragen streng kontrolliert und die Tatsache, das Frauen einen Vormund brauchen, machen aus dem Wüstenstaat auf dem Ölsee der arabischen Halbinsel allerdings noch kein fortschrittliches Land. Zensur und eine Reglementierung des Internets sind naheliegend. Die VR China versucht Ähnliches.

Eine freie Presse kann man nicht nur in der Türkei nicht erwarten, sondern auch in vielen anderen Ländern nicht. Wieder andere Länder wie Bhutan garantieren ihren Bewohnern ein Recht auf Glück. Doch eine geistige Freizügigkeit wie hierzulande ist auch dort nicht zu erwarten. Die Globalisierung ist eine Fata Morgana. Beschränkungen verbreiten sich zurzeit schneller. Bloß weil es fast überall Burger einer bekannten Marke gibt, heißt das noch lange nicht, dass die Welt verwestlicht. Und wenn: Was wird zuerst übernommen? Zunehmendes Selbstbewusstsein von Ländern wie der Volksrepublik China und das Verblassen der wirtschaftlichen Vormachtstellung der Vereinigten Staaten von Amerika werden in Zukunft sogar eher dazu führen, dass jeder seins macht.

Südafrikas goldene Zeit (? Splendid isolation?)

In Südafrika geschah das nicht freiwillig. Denn ein Großteil der Welt akzeptierte die Politik der Apartheid nicht. Das

konnte den Südafrikanern jedoch relativ egal sein. Sie hatten alles im Lande, konnten zuhause Skifahren oder Orchideen züchten und waren nicht arm (als Land). Das südafrikanische Gold (Krügerrand) ließ sogar das Vereinigte Königreich Rücksicht nehmen. Der Rand war eine recht stabile Währung, stabiler als die Finnmark allemal. Die Republik Südafrika baute sogar eine Atombombe. Das Land wurde später zum einzigen, das sie besaß und dann verzichtete, Gott sei Dank. Beim Export von Obst und Gemüse wurde als Herkunftsangabe verschämt „RSA“ angegeben.

1994 wurde die Macht übergeben, nachdem auch der Bevölkerungsmehrheit das Wahlrecht gewährt wurde. Damit endete auch die Isolierung. Andere Musik flutete ins Land und eine Geschichte wie „Searching for Sugar Man“ wiederholte sich nie. Im heutigen Kommunikationszeitalter wäre zumindest das Mysterium um den Künstler Rodriguez nicht so lange eines geblieben. Obwohl der Absturz zweier malaysischer Verkehrsflugzeuge nach 2012 zeigt, dass auch heute Rätsel über Rätsel bleiben.

Und auch aus der großen Zeit der südafrikanischen Rodriguez-Euphorie in den 80ern sind Unklarheiten, Widersprüche und Rätsel verblieben, trotz jahrzehntelanger Frist zur möglichen Aufklärung. Wie der koreanische Passagierflug KAL 007 von 1983 und entsprechende Buchtitel beweisen: Seymour Hersh: „The Target is Destroyed: What Really Happened to Flight 007 and What America Knew About It“, Faber and Faber, 1986. Oliver Clubb: „KAL Flight 007: The Hidden Story“, Permanent Press NY 1986 und vor allem Michel Brun: „Incident at Sakhalin: The True Mission of KAL Flight 007“, Four Walls Eight Windows Publishers.

Ein kanadischer Regisseur aus Südafrika und südafrikanische Filmmusik:

[Gute Erinnerung – Vor einem Jahr kam Neill Blomkamp's „Chappie“ \(USA, Mexiko\) ins Kino](#)

www.rapideyemovies.de

Mehr über Malik Bendjelloul und seine Klub-27-Verbindungen:

[Unsichtbare Bande: Was verbindet Malik Bendjelloul und Runar Schildt?](#)

Der Dokumentarfilmer, seine Mutter, seine Familie voller Filmleute:

[LUCKY? Maliks Mutter Veronica Schildt Bendjelloul wird 74](#)



Jean-Michel Basquiat – der James Baldwin der Kunst? Basquiat-Film zur Basquiat-Ausstellung

Berlin, Frankfurt am Main, Deutschland (Kulturexpresso). Jean-Michel Basquiat: Genial, herausragend, Wegbereiter für andere Afroamerikaner in die internationale Kunstszene? Oder nur ein (Ex-)Graffiti-Künstler mit einem Drogenproblem, an dem er starb? Umstritten ist das Etikett, auf das man sich im Moment in der Jean-Michel-Basquiat-Diskussion einigen kann.

Doch die beißende Kritik – aus der vielleicht der Neid spricht? – an der erfolgreichen, millionenschweren Vermarktung von Jean-Michel Basquiats Werken sollte man unbedingt von einer neu(t)ralen Werkrezeption trennen.

Vielleicht erhellt ein Dokumentarfilm über den Künstler ein bisschen das Dunkel. Den Nebel der Nebelkerzen der Kämpfer um die Deutungshoheit. Die Dokumentation heißt „Basquiat. Boom for Real“, wie die Ausstellung in der Schirn-Kunsthalle. Gezeigt wird er am Samstag, 5. Mai, und Donnerstag, 10. Mai, im Kino des Deutschen Filmmuseums.

Jean-Michel Basquiat – Ausstellung und Film in Frankfurt am Main

Noch bis zum 27. Mai läuft die Ausstellung „Basquiat. Boom for Real“ in der Schirn-Kunsthalle. Kurz: „Schirn“. Begleitend ist im Kino des Deutschen Filmmuseums der gleichnamige neue **Dokumentarfilm erstmals hierzulande zu sehen.**

Samstag, **5. Mai** 18 Uhr und Donnerstag, **10. Mai** um 20.30 Uhr
„BOOM FOR REAL: THE LATE TEENAGE YEARS OF JEAN-MICHEL BASQUIAT“

USA 2017. Regie: Sara Driver. Dokumentarfilm. 78 Min. DCP. Originalfassung (OF.)

Jean-Michel Basquiat konnte sich als einer der ersten Afroamerikaner in der internationalen Kunstszene durchsetzen.

Das Filmmuseum: „Der Film konzentriert sich auf die frühe Schaffensphase, verknüpft dabei Archivmaterial und Gespräche mit Freunden und Weggefährten wie Jim Jarmusch. Er ist zugleich ein Porträt vom Downtown New York der späten 1970er und frühen 1980er Jahre und zeigt die gesellschaftlichen Umbrüche dieser Zeit, in denen Basquiat als Street-Artist den allgegenwärtigen Verfall zur Kunst machte.“

Jean-Michel Basquiat – Fakten um einen New Yorker

Jean-Michel Basquiat ist umstritten. Fakt ist: Er wurde zwei Tage vor Weihnachten 1960 in New York geboren und starb 1988 auch dort. Die letzten fünf, sechs Jahre seines Lebens wohnte und arbeitete er in Great Jones Street 57. Das Gebäude ist ein ehemaliger Stall und gehörte seinem Freund und Mentor Andy Warhol. Die Straße ist die Verlängerung der 3. Straße (3rd Street), dessen westliches Ende im Greenwich Village liegt. Genauer gesagt das Zwischenstück, denn am anderen Ende der Great-Jones-Straße geht die 3. in Ost-West-Richtung weiter und heißt East 3rd. Eine Straße weiter südlich ist das Geschäft von Blick Art, Künstlerbedarf, Bond Street 1-5. Es liegt nicht in Greenwich Village, einem Stadtteil am Hudson, aber man braucht nur den Broadway zu überqueren, um ins Village zu gelangen. Und wie man sieht, gab und gibt es nicht nur dort Künstler. Burroughs hatte seinen legendären „Bunker“ an bzw. in der Bowery.

Ein Künstler war Jean-Michel Basquiat also – und er war Teil der Szene. Wer glaubt schon, dass Andy Warhol einen Nichtskönner ein halbes Dutzend Jahre in seinen Räumlichkeiten wohnen ließ? Zudem in New York, der überfüllten Hafenstadt am Atlantik, Traumziel von Generationen, auch europäischer Flüchtlinge.

New York, New York, wo es alles gibt – außer bezahlbarem Wohnraum

Die Stadt wird nicht nur immer wieder im Film verewigt, sondern ist Teil des Weltbewusstseins. Die berühmte Berliner Diskothek „Big Apple“ war nach ihr benannt. Die Berliner Autorin Christiane Knospe, die später beim Umweltbundesamt (UBA) arbeitete, als dieses noch im ehemaligen, spatenförmigen Arbeitsministerium in Grunewald residierte, konnte sich ab ihrem zweiten Besuch in der Szene und den fünf Boroughs immer

besser orientieren – und sie ist nicht allein. Die 5 Boroughs oder Bezirke sind ein Synonym für die nordamerikanische Ostküsten-Megapolis, englisch: the five boroughs of New York.

Manche Berliner und US-Amerikaner aus anderen Bundesstaaten oder Upstate NY versuchten, dort Fuß zu fassen, aber es gelang ihnen nicht. Darunter viele Talentierte und Fleißige. Wenn eine Besenkammer schon 1000 \$ kostet, was soll der Besitzer des Besens erst bezahlen?

Künstler brauchen noch mehr Platz – und sie haben meist erst wenig Bares. Basquiat (sprich: Bakia bzw. Ba-Ki-A) war nicht der erste Maler, der lebend arm war und lauter „Leichenfledderer“ (Zitat aus einem Newsletter) posthum labte. Selbst wenn man wie Zille in sein Milieu lebt (Klausenerplatz) oder wie bei Spitzweg beim Bücherlesen den Regenschirm hält, weil's in der Dachkammer durchregnet, brauchen Geistesarbeiter Platz. Mehr Platz. Für ihre Werke. Ihre Bibliothek. Das Atelier.

New York und seine Annäherung an Berlin

Berlin nähert sich übrigens New York immer mehr an. Das wird die Zuständigen für den Fremdenverkehr freuen. Zum Beispiel die Berlin Tourismus & Kongress GmbH (www.visitberlin.de). Die Berliner auch? Damit ist nicht nur die zunehmende Amerikanisierung gemeint, in der Sprache, in der Organisation (Bundespolizei und Jobcenter sind englische Wörter aus den USA, übersetzt oder unübersetzt), und am Ende. Wie der Wegwerfgesellschaft mit ihren Kaffeebechern aus Togo. Diese sind zum Mitnehmen, wie der Euphemismus heißt. Aber eigentlich zum Wegschmeißen, denn so ein Heißgetränk ist schnell ausgetrunken.

Nein, auch sonst gelingt die Annäherung; in Bezug auf die Attraktivität – zum Glück für alle – und im Bereich Unterkunft – zum Glück für die Immobilienbesitzer und Investoren.

Rekordpreise für Immobilien und Kunst; Rekordhalter Jean-Michel Basquiat

Jean-Michel Basquiat schuf und hinterließ 1000 Gemälde und Objekte und 2000 Zeichnungen.

Diejenigen, die daran am meisten verdienen, können sich auch im East Village, in Midtown Manhattan oder in den Stadtteilen rechts und links des Central Parks – Upper West Side und Upper East Side Wohnungen und Häuser sichern. Das soll keine Kritik sein, sondern ist eine neutrale Aussage. Fakt. Denn:

110.500.000 US-Dollar kostete ein Basquiatbild, das noch nicht einmal einen Titel trug. Untitled! Dies geschah 2017 bei Sotheby's bei einer Auktion. Das mit Ölstift und Sprühfarbe geschaffene Werk aus dem Jahr 1982 zeigt einen Schädel. Ein kluger Kopf.

Das Bild war nicht nur teuer. Es brach einen Rekord. Nie zuvor konnte ein Werk eines Künstlers aus den Vereinigten Staaten von Amerika bei einer Versteigerung so eine Summe erzielen.

Dieser Vorgang jährt sich in Kürze, am 18. Mai.

Südlich von Basquiats letzter Residenz, die in der Gegend der Viertel Noho und Bowery liegt, schließen sich Lower Manhattan, Tribeca und World Trade Center an.

Wer ist eigentlich Sara Driver, die Regisseurin des Films über Jean-Michel Basquiat?

Sara Driver wurde 1955 in New Jersey geboren, ist Schauspielerin, Drehbuchautorin und führt Regie: „You Are Not I“ und „Sleepwalk“ („Year of the Dog“, 1986).

Sie trat neben Jim Jarmusch, Tom DiCillo, Fred Gooch, Frederic Mitterand, Robert Wilson und James Gauerholz in Aaron Brookners Dokumentarfilm „Uncle Howard“ auf. Der Streifen

feierte auf der 66. Berlinale 2016 seine Europapremiere in der Sektion Panorama Dokumente. Gedacht als Porträt des Regisseurs Howard Brookner, der 1983 als einen von nur 3 Filmen den Kultklassiker „Burroughs: The Movie“ gedreht hatte. William S. Burroughs (1914-1997) hatte zwischen 1978 und Ende der 80er viele Filme gedreht, die die vitale New Yorker Downtown-Kunstszene zeigten. Jetzt drehte Driver einen über dieselben fraglichen Jahre, die Spätsiebziger und Frühachtziger.

Film: Deutsches Filmmuseum

Ausstellung: Retrospektive in der Schirn-Kunsthalle Frankfurt am Main

Anschriften:

Kino des Deutschen Filmmuseums:

Deutsches Filmmuseum, Schaumainkai 41, 60596 Frankfurt

Schirn-Kunsthalle Frankfurt am Main, Römerberg, 60311 Frankfurt,

Telefon 069 299882-112

Wenn man nicht schwarzsehen will, muss man zugeben, dass Objektivität schwierig ist und das Übernehmen von Meinungen leicht. Ein weiteres Recherchieren könnte also lohnen, um sich eine eigene Meinung zu bilden. Basquiat könnte ja wichtig sein.

Luca Marenzi, Keith Haring (ein Kunstwerk Harings steht in Berlin Ecke Eichhornstraße und Potsdamer, am Wasser des „urbanen Gewässers“ oder banal des Löschteichs), Bruno Bischofberger und Francesco Clemente schrieben an einem Buch über den jungen Künstler, der mit 27 Jahren starb (Amy Winehouse 1983-2011, Kurt Cobain 1967-1994 ...). Die Hauptsprachen des Buches: englisch/ italienisch (abebooks). Es erschien 1999 im Chartaverlag Mailand und heißt: „Jean-Michel Basquiat“.

Was es konkret bedeuten kann, Künstler in Berlin zu sein (und ggf. sein Atelier in Mitte/ Wedding verlassen zu müssen):

[Kunst in den Keller? MoKuzuMimi-Vernissage mit Andrea Wallgren, Susanne Duppen ... 22 Künstlern & Ricarda Baubkus mit Bach auf dem Cello](#)

Auktionen mit Luft nach oben – wer zweigt eine Million ab für den guten Zweck?

[Im Tiergarten, im Tiergarten ist Kunstauktion. Versteigerung zugunsten der Erdbebenopfer in Mexiko-Stadt mit Werken von Bianca Monroy, Vanessa Enriquez, Rosaana Velasco u. a.](#)

Die USA bestehen nicht nur aus NY, sondern auch aus Chicago, Denver und Phoenix:

[5 Chicagoer Künstler persönlich in Berlin. Bauhausarchiv eröffnete Ausstellung „New Bauhaus Chicago“](#)



Marspole. „First Pole on Mars“ von Agnieszka

Elbanowska im Fsk-Kino Oranienplatz (Filmpolska)

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Ein Marsianer in Berlin! Genauer in Kreuzberg, und das auch noch in der Nacht zum 1. Mai. „Marspole“? Der oder die? Oder gar das Marsfeld, da ‘das Feld’ in osteuropäischen Sprachen ‘pole’ heißt? Es geht nicht um Nord- und Südpol des Marses, sondern um Kazimierz Blaszczyk, der der erste Pole auf dem Mars werden möchte und mit Regisseurin und Drehbuchautorin Agnieszka Elbanowska von „First Pole on Mars“ aus Anlass von Filmpolska in das fsk kam. Dort wurden sie von Kinobetreuerin und Moderatorin Monika Anna Wojtyllo wärmstens empfangen, die trotz knapper Zeit zwischen den Filmen – „Opera about Poland“ und „Once upon a time in November“ warteten – bestens, pointiert und lebhaft dolmetschte. Wojtyllo führte nicht nur für Filmpolska dieses Gespräch, sondern ist selbst Regisseurin und Musicalautorin. Eine bessere Gastgeberin hätte sich das fsk kaum wünschen können.

„First Pole on Mars“/ „Pierwszy Polak na Marsie“, der „Erste Pole auf dem Mars“ – echt jetzt?

Agnieszka Elbanowska, die auch das Drehbuch verfasste, hatte sich da einen wunderbaren Protagonisten an Land gezogen. Immer ruhig, kerngesund, und was macht das Alter schon aus? Man kann doch einfach dorthin gehen, wo man langsamer altert! Selbst Blaszczyks Ehefrau, die beim Filmgespräch nach der Vorführung im Fsk anwesend war, hatte von den weltwichtigen, um nicht zu sagen, planetenumspannenden Plänen ihres Mannes erst aus der Zeitung erfahren. Überraschung!

Ob er wohl gesagt hätte: „Ich gehe mal kurz zum Nachbarn“? – Nicht den eine Hausnummer weiter meined, sondern den Nachbarplaneten?

Es stand in der Zeitung: „Pierwszy Polak na Marse“, „First Pole on Mars“

Liest die Ehefrau beim Frühstück die Morgenzeitung und stellt fest, dass ihr Mann in der Zeitung ist. Doch nicht nur dort, wo man ja auch nicht so einfach rein- beziehungsweise hinkommen kann. Sondern auch fort.

Kazimierz Blaszczyk ist der Ehemann, der ins Guinnessbuch der Rekorde kommen kann. Als Gatte, der sich am originellsten aus dem Staub gemacht hat. Durch das Nichts – okay, durch's Vakuum – in den Staub. Nicht den biblischen, aus dem wir angeblich alle stammen – oder war es die Asche? – sondern den roten Staub des Mars', der dem Wüstensand Arizonas sehr ähnelt.

Pani Blaszczyk las in einer Ausgabe des raschelnden Blätterwaldes, während sie noch am Brötchen kaute und gerade noch einen Schluck Herbata, also Tee, nehmen wollte – dass ihr Mann berühmt würde – und verschwände. Gestern noch im Ehebett, heute in der Zeitung, morgen beim Bewerbungsgespräch, übermorgen zur Vorbereitung in New Mexico – und dann weg. Für immer. Die Rückfahrkarte wär' zu teuer. Und dann hat Kazimierz noch ein Zeitproblem.

Das eröffnet Perspektiven ...

www.filmpolska.de

In polnischen Sphären (2): Nach dem Strohalm gegriffen. Bei Filmpolska ging eine Glaskugel an die Gregors

In polnischen Sphären (1). Bei Filmpolska wurden die ersten Preise vergeben, eine Sphäre geht an Knut Elstermann



Ben Bradlee und Kay Graham gemeinsam gegen Richard Nixon – Zum Drama „Die Verlegerin“ von Steven Spielberg

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Der von Steven Spielberg in nur acht Monaten fertiggestellte Film über die Verlegerin der „Washington Post“, Katherine „Kay“ Graham, wird als eine kurze Geschichte über einen Höhepunkt des investigativen Journalismus erzählt, bei dem die Kapitalistin und der Lohnarbeiter, in diesem Fall und Film Chefredakteur Ben Bradlee, getrennt marschieren und gemeinsam zuschlagen.

So will es das von Liz Hannah und Josh Singer geschriebene Drehbuch und nicht anders.

Der Film verklärt und verklebt den durchaus durchschimmernden Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital im Gleichschritt von Verlegerin und Chefredakteur gegen den Staat des Kapitals. Nunja, es ist nicht gleich der ganze Staat, aber immerhin die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika. Die bösen Buben sitzen im Weißen Haus und der böseste ist Richard Nixon.

Letztendlich gewinnt die Verlegerin und andere Verleger, was daran liegt, dass der Staat nicht widersprechende Interessen von Kapitalfraktionen vereinen und fixieren oder wenigstens

ruhigstellen kann, aber auch daran, dass sich die Nixon-Regierung einerseits als schlecht und das Oberste Gericht andererseits als gut darstellen.

Und dass die Regierung unter US-Präsident Richard Nixon so schlecht war die der Vietnamkrieg, das belegen die Pentagon-Papiere 1971. Die hatte der Ökonom, Friedensaktivist und Whistleblower Daniel „Dan“ Ellsberg, der die Papiere, die anschließend kopiert wurden, aus einem Archiv des Pentagons geschmuggelt.

Dan Ellsberg holte die geheimen Pentagon-Papiere ans Licht und die New York Times (NYT) brachte das Betrügen und Lügen, das Fehlverhalten und die Desinformation der US-Regierung erstmals an die Öffentlichkeit. Die geht dagegen vor. Doch die Pentagon-Papiere landen auch bei der Washington Post und zwar auf dem Schreibtisch von Bradlee. Daraus geht hervor, dass der Vietnamkrieg aus anderen als den bislang bekannten Gründen begonnen wurde und nicht zu gewinnen sei, was sowohl Nixon als auch seine Vorgänger Johnson, Kennedy und Eisenhower verschwiegen.

Die Konflikte in den Köpfen von Verlegerin und Chefredakteur werden gezeigt, doch sie währen mehr oder weniger kurz. Zwar müssen die Verantwortlichen fürchten, wegen Hochverrats im Gefängnis zu landen, und die Verlegerin um ihr Kapital, doch Kay Graham, die Beziehungen zu Personen pflegt, die in den Pentagon-Papieren belastet werden, gibt Bradlee, der ihr klarmachen konnte, dass die Pflicht der Presse die Veröffentlichung der Wahrheit in Klarheit sei, die Zustimmung zur Enthüllung in ihrer Zeitung und die Druckmaschinen laufen heiß.

Weil auch in der Post auf der Titelseite berichtet wird, sehen wir Kay Graham und Ben Bradlee neben denen Verantwortlichen der NYT vor den Obersten Gerichtshofherren sitzen.

Die hören, hören, hören und verkünden das Urteil, dass sowohl

den Verlegern das Recht zuspricht, Staatsgeheimnisse zu veröffentlichen, als auch Journalisten das Recht, ihre Quelle geheim zu halten. Spielberg feiert in dem Film vor allem den Sieg für den Enthüllungsjournalismus und die Pressefreiheit von Verlegerin und Chefredakteur.

Allerdings zeigt der Film mit dem deutschen Titel „Die Verlegerin“ zudem Verhältnisse in einem Verlag, über wichtige Wochen und das Verhalten von Personen der „Post“ in Washington, weswegen der Originaltitel schlicht und ergreifend „The Post“ lautet.

Die Filmemacher erzählten zugleich vom Verhältnis der Presse zum Kapital und zum Staat des Kapitals. Kay Graham muss aufgrund klammer Kassen Aktien auslegen. Sie will ihren Laden an die Börse bringen und braucht die Herren der Banken und die Herren und Damen mit viel Geld als gut gelaunte Käufer. Die Verlegerin reist schweren Herzens nach New York. Sie will an die Wall Street, weil sie muss. Sie muss ihr zu leichtes Konto auffüllen. Ja, schweren Herzens, schließlich sind Aktien Anteilsscheine, mit denen Graham zwar Geld einnimmt, denn die Aktien werden ausgegeben, aber Anteile am vererbten Familieneigentum abgibt.

Richtig, der Film ist voll, aber die Handlungen, in dessen Mittelpunkt Graham als Verlegerin und Frau steht, werden flott erzählt. Das Kinoerlebnis ist ein durchdachtes Drama und viel Biopic als man denkt, also weit weniger Politthriller.

Fotoreportage

Mehr Bilder zum Beitrag in der [Fotoreportage: Lohnarbeiter Ben Bradley und Kapitalistin Katherine Graham im Gleichschritt und im Film „Die Verlegerin“ von Steven Spielberg](#) im KULTUREXPRESS0.

Filmografische Angaben

Originaltitel: The Post

Deutscher Titel: Die Verlegerin

Genre: Drama, Biopic

Land: USA

Jahr: 2017

Regie: Steven Spielberg

Buch: Liz Hannah und Josh Singer

Kamera: Janusz Kaminski

Musik: John Williams

Schnitt: Sarah Broshar und Michael Kahn

Darsteller: Meryl Streep, Tom Hanks, Alison Brie, Carrie Coon, David Cross, Bruce Greenwood, Tracy Letts, Bob Odenkirk, Sarah Paulson, Michael Stuhlbarg, Jesse Plemons, Matthew Rhys, Zach Woods, Pat Healy, John Rue, Philip Casnoff, Brant Langdon, Bradley Whitford

Produktion: 20th Century Fox, Amblin Entertainment

Verleih: Universal Pictures Germany

FSK: ab 6 Jahre

Länge: 117 Minuten

Kinostart: 22. Februar 2018



Fotoreportage: Lohnarbeiter

Ben Bradlee und Kapitalistin Katherine Graham im Gleichschritt und im Film „Die Verlegerin“ von Steven Spielberg

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Der von Steven Spielberg in nur acht Monaten fertiggestellte Film über die Verlegerin der „Washington Post“, Katherine „Kay“ Graham, wird als eine kurze Geschichte über einen Höhepunkt des investigativen Journalismus erzählt, bei dem die Kapitalistin und der Lohnarbeiter, in diesem Film Chefredakteur Ben Bradlee, getrennt marschieren und gemeinsam zuschlagen.

Der Film verklärt und verklebt den Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital im Gleichschritt von Verlegerin und Chefredakteur gegen den Staat des Kapitals. Das liegt offensichtlich an bösen Buben im Weißen Haus, aber letztendlich daran, dass der Staat nicht widersprechende Interessen von Kapitalfraktionen vereinen und fixieren oder wenigstens ruhigstellen kann.

Der Film mit dem deutschen Titel „Die Verlegerin“ berichtet zudem über Verhältnisse in einem Verlag, über wichtige Wochen der „Post“ in Washington, weswegen der Originaltitel schlicht und ergreifend „The Post“ lautet. Die Filmemacher erzählten auf Basis des Drehbuches der Autoren Liz Hannah und Josh Singer zugleich vom Verhältnis der Presse zum Kapital und zum Staat des Kapitals. Kay Graham muss aufgrund klammer Kassen Aktien auslegen. Sie will ihren Laden an die Börse bringen und braucht die Herren des Geldes. Die Verlegerin reist schweren Herzens nach New York an die Wall Street. Schließlich sind Aktien Anteilsscheine, mit denen sie zwar Geld einnimmt, aber

Anteile am vererbten Familieneigentum abgibt.

Die Verlegerin oder The Post.

1 of 10



Eine seltene Spezies: ein investigativer Journalist. © Universal Pictures



Robert McNamara zurück in den USA nach einem Truppenbesuch bei General Westmoreland in Vietnam. © Universal Pictures



Proteste gegen den Krieg der USA in Vietnam. Dagegen setzte der Staat nicht nur wie hier im Bild Polizisten ein. © Universal Pictures



Die Verlegerin und ihr Chefredakteur, scheinbar gleichberechtigt an einem Tisch mit Leuchte. © Universal Pictures



Am Ende scheint die Freiheit der Presse, verkörpert vor allem vom Post-Chefredakteur Ben Bradlee, vor dem Staat zu siegen. ©

Universal Pictures



Die Verlegerin der "Washington Post", Katherine "Kay" Graham (gespielt von Meryl Streep), inmitten von alten, weißen Männern an der Wall Street in New York. © Universal Pictures



Die Verlegerin Kay Graham kann auch Kaffeekränzchen. ©

Universal Pictures



Man kennt sich (gut), man sieht sich (oft). Kay Graham und Robert McNamara beim freundschaftlichen Gedankenaustausch. © Universal Pictures



Der Vietnamkrieg und die Pentagon-Papers waren wie ein

gefundenes Fressen für den investigativen Journalismus in den Vereinigten Staaten von Amerika. © Universal Pictures



Die Verlegerin vor Gericht. Nachdem die "Pentagon Papers" im Jahr 1971 durch die "New York Times" erstmals veröffentlicht wurden, stieg die "Washington Post" ein, veröffentlichte auch. Das führte zu einem Showdown zwischen Presse und Regierung von US-Präsident Richard Nixon vor dem Obersten Gerichtshof der USA in Washington, D.C. © Universal Pictures

Mehr Text zum Film im Beitrag von Lenina Sachs mit dem Titel [Ben Bradlee und Kay Graham gemeinsam gegen Richard Nixon – Zum Drama „Die Verlegerin“ von Steven Spielberg](#) im KULTUREXPRESSO.



Liam Neeson fährt höchste Eisenbahn in dem spannenden Actionfilm „The Commuter“

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). In dem US-amerikanisch-britisch-französischer Zugfahr-, Action- und Ich-lös-den-Fall-auf-jeden-Fall-Film für Pendler und solche, die es werden wollen, fährt der frisch gefeuerte Versicherungsfritze Michael McCauley (gespielt von Liam Neeson) mit dem Zug. Statt morgens in die eine und abends in die andere Richtung, geht er auf die letzte Reise: die Rückreise.

You`re fired!

Vorher lief der angefangene Arbeitstag schon aus dem Ruder. Erst wird McCauley vor vollendete Tatsache gestellt und mir nichts, dir nichts. Sein Büro in einem der hohen Häuser von Manhattan muss er sofort verlassen. Seiner braven Frau berichtet er am Telefon nicht die bittere Pille am Telefon. Dann ertränkt er seinen Frust in einer Kneipe, wo er einem alten Kollegen namens Alex Murphy (gespielt von Patrick Wilson) aus freiwillig an den Nagel gehängten Dienstjahren bei der New Yorker Polizei reinen Wein einschenkt und sich einen Drink. Plötzlich taucht auch noch sein damaliger Boss am Tresen auf. Captain Hawthorne (gespielt von Sam Neill) grüßt und gesellt sich gerne dazu. Na toll. Eine Bar mit so viel Bullen, das ist dann doch einer zu viel. McCauley will weg, will heim. Nach Hause! Ihn zieht es zum Bahnhof. Er steigt in den Zug, der den Mann der für Lohn arbeitenden Mittelschicht von der traurigen Gestalt in einen der vielen besseren Vororte von New York bringen soll.

Ein unmoralisches Angebot



Ein gefährlicher Fund –
Entscheidet sich Michael
MacCauley (Liam Neeson) für
das Geld oder Gewissen?
Szene aus dem Film „The
Commuter“. © Studiocanal

Seine scheinbar letzte Fahr wird völlig anders als alles bisher erlebte. Eine fremde Frau steigt zu, spricht in an, stellt sich als Joanna (gespielt von Vera Farmiga) vor und bietet ihm ein Angebot. Dem frisch Gefeuerten, der für seinen Sohn das Studium finanzieren will, winkt Bares. Dafür soll er jemanden, der sich rar macht, finden. Schafft er die ihm gestellte Aufgabe und finden den Passagier, der als Pendler nicht bekannt ist, vor der Endstation des Zuges, gibt's Geld. Er schaut noch ungläubig, als die Damit mit der Darbietung verschwindet, findet aber die ersten 25.000 Doller auf dem Klo. Die restlichen 75.000 Dollar winken beim letzten Halt.

Der Zug fährt und der Beschenkte erkennt, dass das Spiel von anderen kontrolliert wird und ein tödliches ist. Auf der Strecke bleiben Passagiere und sogar der Zugführer. Das Leben aller Mitfahrer ist gefährdet und das von McCauleys Familie. Er muss das Angebot annehmen.

Höchste Eisenbahn

Von Halt zu Halt wird die Anzahl der Passagiere weniger und auch die Zahl der Wagons. Der Zug, der nicht mehr zu bremsen ist, nimmt Fahrt auf – und entgleist.

Im letzten Wagen, in den sich zuvor alle Überlebenden flüchteten, finden sich zum großen Finale sechs verdächtige Passagiere. Plötzlich stellt sich heraus, dass die gesuchte Person die Zeugin eines Mordes ist und getötet werden soll.

Und die Moral von der Geschichte

Wird McCauley der Frau, die er gerade erst kennengelernt hat, das Leben nehmen, um seine Familie zu retten?

Und ganz am Ende des Filmes, weit über die Endstation hinaus, trifft McCauley Joanna wieder. Er offenbart ihr, dass er seinen alten Job wieder hat. Seinen ganz alten.

Und die Kritik an dem Film

Dass am Ende des flotten Film von Regisseur Jaume Collet-Serra alles gut wird, das ist so selten dämlich wie manche Handlungen, aber typisch für Hollywood, bei dem sogar ein Krimi zu Kitsch werden kann, weil der Kopf Pause bekommt. Der Film, dessen Roter Faden von einem Star getragen wird, der, da darf man heilfroh sein, das kann, ist spannend, bietet weitere überzeugende Darsteller, reichlich Action, Aufregungen und Überraschungen. Er bietet für meinen Geschmack allerdings auch arge Übertreibungen und viel zu viel Unrealistisches und Klischeehaftes. Zudem bleibt er im Grunde zu anspruchslos und somit etwas niveaulos. Das mag gut genug für alle sein, die Filme am Fließband gucken. Dennoch ist das Popcornkino, diesen Mischung aus Thriller und Action, Neeson und Collet-Serra werden viele Kinogänger faszinierend finden, handwerklich von der Kamera (Paul Cameron) bis zum Schnitt (Nicolas De Toth) ordentlich gemacht, aber mangelhaft für alle mit mehr Verstand.

Fotoreportage

Mehr Bilder zum Beitrag in der [Fotoreportage: Liam Neeson fährt höchste Eisenbahn in „The Commuter“](#) von Ingeborg Iltis

im KULTUREXPRESSO.

Filmografische Angaben

Originaltitel: The Commuter

Land: USA, UK, Frankreich

Jahr: 2018

Regie: Jaume Collet-Serra

Drehbuch: Byron Willinger, Philip de Blasi und Ryan Engle

Kamera: Paul Cameron

Musik: Roque Baños

Schnitt: Nicolas De Toth

Darsteller: Liam Neeson, Vera Farmiga, Patrick Wilson,
Jonathan Bank, Sam Neill, Elizabeth McGovern und andere

FSK: 12

Länge: 104 Minuten

Produzenten: Andrew Rona und Alex Heineman